

Jaspervortrag

19.02.10

von Rüdiger Jarck - [Konzept, Vortrag wurde frei gehalten]

Am 19. Februar 1945 wurde Heinrich Jasper im KZ Bergen-Belsen tot vor seiner Baracke im Schlamm liegend aufgefunden. Sein Todestag, heute vor 65 Jahren, ist Anlass an ihn, seinen Lebensweg, seine politischen Leistungen und seine Persönlichkeit zurück zu denken. Die von Martin Grubert neu erstellte Biographie bietet eine gute Hilfe dafür.

Einleitung zur Person: Heinrich Jasper war ein braunschweigischer Ministerpräsident, ein SPD-Politiker in einer Zeit, in der das Land das Ende der Monarchie, die Räterepublik, den Kapp-Putsch, den Generalstreik, Reichsexekution und in besonderer Prägung den Nationalsozialismus zu verkraften hatte. Er lebte von 1875 bis 1945.

Aus dem Internet kann man leicht die wesentlichen Daten ziehen: Er stammte aus einem wohlhabenden Elternhaus, sein Vater war Pächter eines großen Hofes in Dingelbe (nahe Salzgitter). Ab 1890, nachdem sein Vater nach Braunschweig gezogen war, besuchte er in Braunschweig das Wilhelm-Gymnasium, anschließend studierte er Rechtswissenschaften in München, Leipzig und Berlin. 1898 ging er als Referendar nach Braunschweig zurück und ließ sich anschließend als Rechtsanwalt in der Stadt nieder. 1902 trat er in die SPD ein. Von 1903 bis 1928 war Jasper Vertreter seiner Partei in der Braunschweiger Stadtverordnetenversammlung.

Politiker: Nach der Abdankung Ernst Augusts, des letzten Braunschweigischen Herzogs, am 8. November 1918 und während der Wirren der Novemberrevolution in Braunschweig, nahm Jasper den politischen Kampf gegen Josef „Sepp“ Oerter und die Braunschweiger Räterepublik auf, die er als „Diktatur einer undemokratischen Minderheit“ bezeichnete. Von Januar 1919 bis 1920 war er Reichstagsmitglied in Weimar. Am 10. Februar 1919 wurde er zum Präsidenten der Braunschweigischen Landesversammlung gewählt.

Ministerpräsident: Jasper blieb von 1919 bis 1933 Abgeordneter des Braunschweigischen Landtages. In den Jahren 1919/1920, 1922 bis 1924 und schließlich 1927 bis 1930 war Jasper, der sich zur unangefochtenen Führungspersonlichkeit der SPD entwickelt hatte, Ministerpräsident des Freistaates Braunschweig, fast immer war er dabei auch gleichzeitig Finanzminister des Landes. Von 1930 bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten in Braunschweig war Jasper SPD-Fraktionsvorsitzender im Landtag.]

Jugend: Er wurde als jüngstes von vier Kindern in dem kleinen südniedersächsischen Bauerndorf Dingelbe, gelegen zwischen Salzgitter und

Hildesheim, geboren und stammte er aus einer Familie, die schon immer Landwirtschaft betrieben hatte und die mindestens schon einhundert Jahre früher in Bornhausen bei Seesen ansässig war. Sein Vater war in zweiter Ehe der jungen Alwine Giesker verheiratet, die 1838 in Zürich als Tochter des aus Braunschweig stammenden dortigen Universitätsprofessors und promovierten Mediziners Konrad Giesker und seiner Ehefrau Charlotte Christine, Tochter des braunschweigischen Kaufmanns und Papierfabrikanten Ernst Friedrich Bollmann, geboren. Alwine Giesker wurde von Carl August Jasper am 6. September 1859 in der St. Martini-Gemeinde zu Braunschweig vor den Altar geführt. Die Züricher Professorin brachte neben dem städtisch-kaufmännischen Element auch den Zugang zur Welt der Gelehrten und Akademiker in die Familie. In späteren Jahren, endgültig ab 1905, lebte Jasper zudem über einen langen Zeitraum bis zu ihrem Tode (1926) in häuslicher Gemeinschaft mit seiner Mutter.

Heinrichs Vater, Carl August Jasper, bewirtschaftete als Pächter ein Gut in Dingelbe mit 470 Morgen Ackerland, einer Mühle und einer Brennerei. Als Landwirt in der Zeit des aufblühenden Zuckerrübenanbaus erwirtschaftete er in etwas mehr als 3 Jahrzehnten ein Vermögen von etwa 2 ½ mio Goldmark.

Heinrich, als jüngster der Geschwister, wuchs als Nachkömmling eher wie ein Einzelkind auf. Eine scharfe Zäsur sollte es da bedeuten, dass er im Alter von noch nicht sechs Jahren damals regelrecht aus seiner bisher vertrauten Umgebung herausgerissen wurde. Er wurde aus der Familie herausgenommen und an Pflegeeltern gegeben. Hintergrund war die in die Krise geratene Ehe der Eltern. Dass dieser Streit zwischen den Eltern sich auch an der Frage der Erziehung ihres jüngsten Kindes entzündet hatte, beweist ein aufschlussreiches Dokument des Amtsgerichts Braunschweig in der Scheidungssache der Eltern (1886). Demnach wurden der Ehefrau von dem Vertreter der untersuchenden Behörde nicht nur „irriges Ansichten über die Erziehung von Kindern“ vorgeworfen, sondern auch ausdrücklich vermerkt, dass nach Aussage von Zeugen Alwine Giesker ungünstig auf die Erziehung des jungen Heinrich gewirkt habe, indem sie ihn „zur Verachtung seines Vaters veranlaßt“ habe. Die Eltern trennten sich, Heinrich kam nach Hildesheim in eine Pflegefamilie.

Die Hildesheimer Jahre (1881-1890): Die Witwe eines in Hildesheim tätigen Oberförsters, Adelaide Erdmann, führte in den 1880er und 1890er Jahren mit ihrer Tochter Elisabeth (Else) eine Pension. Adelaide Erdmann (geb. 1839) erzog ihn anstatt seiner Mutter, die drei Kinder sollte er als seine Geschwister betrachten. Insbesondere mit der Tochter Elisabeth Erdmann muss ein inniges Verhältnis bestanden haben, wobei dieser Kontakt auch in der Braunschweiger Zeit, ja bis zu

seinem Lebensende anhielt.

Er besuchte das Gymnasium Andreanum in Hildesheim und hielt 1887, im Rahmen des „1. Öffentlichen Redeakts“ anlässlich der üblichen Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms I., als Sprecher für die Quarta den Vortrag „Was ist des Deutschen Vaterland“. War er schon früh politisch interessiert?

Braunschweig (ab 1890): 1890 zog er zu seinem Vater, der inzwischen in Braunschweig als Rentier in der Obergstraße wohnte, und besuchte das Wilhelm Gymnasium. Einer seiner Klassenkameraden war Friedrich Werner Graf von der Schulenburg (20. Juli 1944 Plötzensee). 1894 Reifeprüfung, Mathe, Deutsch, Geschichte waren seine besten Fächer. Am Ende der Schulzeit steht das Gruppenfoto, zugleich das früheste von ihm bekannte Bild. Er steht mitten in der Gruppe, unauffällig, die Gesichtszüge noch nicht voll ausgebildet, noch ohne den für ihn charakteristischen Schnäuzer, aber schon eine stattliche Erscheinung: breitschultrig und größer als die Mehrzahl der Schulkameraden.

Jurastudium 1894-1898 und Beruf: München, Leipzig, Berlin waren seine Studienorte, in denen er gezielt auch Sozialgeschichtliche Vorlesungen besuchte. 1898 war sein Vater verstorben, vererbte seinem Sohn die beachtliche Summe von 3/4 Million Goldmark. Per Testament hatte er, wohl recht starr in seinen Vorstellungen, wie sich später bei der Eröffnung zeigte, für seinen jüngsten Sohn im Fall seines vorzeitigen Todes eine Kadettenerziehung vorgesehen. Nachdem Heinrich Jasper die erste juristische Prüfung mit der Note „gut“ bestanden hatte, trat er im Januar 1898 seine erste Stelle beim Amtsgericht Braunschweig an. Die weiteren Stationen waren das Amtsgericht Riddagshausen (Oktober 1898) und Magistrat der Stadt Braunschweig ab Januar 1899, beim Landgericht Braunschweig und bei zwei Anwälten. Die Zeugnisse vom Stadtmagistrat und vom Landgericht Braunschweig sind überliefert und schildern Jasper als einen sehr fleißigen und genauen Arbeiter. Nach 2. Staatsexamen und Promotion wurde er als Anwalt beim Amtsgericht und Landgericht Braunschweig zugelassen und betrieb seine erste Praxis in der Dankwardstraße 2 in Braunschweig im so genannten Finanzbehördenhaus. Sie lag direkt gegenüber dem Ludwig-Winter-Bau des gerade eingeweihten neuen Rathauses.

Zäsur 1902: Die Jahre 1901/02 standen für Heinrich Jasper im Zeichen deutlicher Veränderung und eines Neuanfangs. Im September 1901 war er von der großbürgerlichen Petritorpromenade in die Innenstadt, in die Dankwardstraße, umgezogen. Sein Kirchenaustritt am 12. Februar 1902 ist sicher im Zusammenhang mit dem fortschreitenden Politisierungsprozess zu sehen. Jasper war dann- ganz unspektakulär - im Anschluss an die üblicherweise am Mittwochabend stattfindende Ortsvereinsversammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins

(3. Dezember 1902) in die Partei eingetreten. Er musste den Beitritt vollziehen, weil er sich gleichzeitig zum Kandidaten für die Kommunalwahlen am 24. Januar 1903 in der dritten Wahlklasse, im zweiten Wahlbezirk (Stein- und Fallerslebertor), hatte aufstellen lassen. Sicherlich spielte auch eine Rolle, dass Jasper mit seinen finanziellen Mitteln im Rücken ganz optimistisch in die berufliche Selbständigkeit gestartet war.

Aufgaben/Probleme der Zeit: Soziale Umgruppierung als Folge der Industrialisierung; Unterrepräsentation des sog. 3. Standes; Dreiklassenwahlrecht; Frauenemanzipation. Besonderes Anliegen war ihm: Teilnahme der Parteien am kommunalen Verwaltungshandeln

Ab 1903 war Heinrich Jasper im Stadtparlament (zugleich mehrfach Delegierter Reichsparteitage). 12. Januar 1909 Wahl Jaspers in die Landesversammlung, sein Mandat wurde vor Zusammentritt der Versammlung Ende Januar 1910 wegen eines angeblichen Formfehlers aberkannt.

[Der Vortrag ging etwas ausführlicher auf die Stimmung in Stadt und Land Braunschweig zwischen 1910 und 1914, schilderte Demonstrationen von bis zu 10.000 Teilnehmern und dem unrühmlichen Eingreifen der Polizei, auch Verhaftungen und Verurteilungen führender Sozialdemokraten wegen „Volksverhetzung“ zu Gefängnisstrafen.]

Als sich Anfang Mai 1914 zur Taufe des ersten Kindes des jungen Herzogspaares, des künftigen Erbprinzen Ernst August, die kaiserliche Familie im Braunschweiger Dom versammelte, ahnte das bürgerliche Braunschweig in seinem Jubel noch nicht, dass hier ein letztes Mal der Prunk der wilhelminischen Zeit zu bestaunen war. Jasper war von Juli 1915 bis November 1918 zum Wehrdienst, zuletzt in Russland, einberufen. In Braunschweig waren inzwischen statt der alten im Krieg befindlichen Sozialdemokraten neue radikale kämpferische Sozialisten in den Vordergrund getreten, Otto Merges und Sepp Oerter. Sie waren die Agierenden in der Revolution, sie überreichten dem Herzog die Abdankungsurkunde und standen der neuen Räterepublik vor.

Vom Novemberumsturz 1918 bis zum Generalstreik im April 1919:

Jasper wurde am 6. November 1918 aus politischen Gründen in die Heimat entlassen. Als er am 18. November 1918 das erste Mal nach seiner Rückkehr in einer politischen Veranstaltung an die Öffentlichkeit trat, stellte er seine Kritik an dem bisherigen Ablauf des revolutionären Umbruchs in Braunschweig unter die Losung „Kampf gegen die Diktatur einer undemokratischen Minderheit“. Damit waren vor allem die neuen die eine Woche vorher gegründete „Sozialistische Republik Braunschweig“ tragenden Regierungsorgane gemeint, das heißt, die

Zusammensetzung und Politik des Arbeiter- und Soldatenrates als Legislative und des seit dem 10. November amtierenden Rates der Volkskommissare bzw. Volksbeauftragten (RdV) mit Sepp Oerter an seiner Spitze, aber auch der Roten Garden als einer die Ergebnisse der Revolution schützenden Volkswehr. Der Rat der Volkskommissare, der die Regierung bis zum 21. Februar 1919 stellte, bestand nur aus Vertretern der USPD.

In dieser aufgeheizten Atmosphäre trat dann endlich nach mehrmaligen Anmahnungen aus dem mehrheitssozialistischen Lager am 10. Februar 1919 der Braunschweiger Landtag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen, in der Heinrich Jasper mit deutlicher Mehrheit zum Präsidenten gewählt wurde, sicherlich ein Höhepunkt seiner politischen Karriere. Zum Ministerpräsidenten allerdings der USPD Abgeordnete Merges. In der Landesversammlung am 22. Februar 1919 wurde die vorläufige Landesverfassung mit 30 zu 24 Stimmen beschlossen.

Chaotische Zustände in Braunschweig im April 1919: Ausrufung des Generalstreiks am 9. April 1919 - am 10. April tat dann das Braunschweiger Bürgertum etwas völlig Unerwartetes, es antwortete mit einem Bürgerabwehrstreik: Landes- und Gemeindebeamte, Freiberufler, wie Apotheker und Ärzte waren nun auch in den Ausstand gegangen. Selbst die Beamtenschaft beteiligte sich in ihrer Masse an diesem Streik, wählte sich sogar eine eigene Streikleitung. Am 13. April wurde vom Reichspräsidenten Ebert und der Reichsregierung der Belagerungszustand über das Gebiet des Freistaates Braunschweig verhängt und die Beauftragung Generalmajor Maerckers und seines Freiwilligen Landesjägerskorps offiziell bestätigt. Einrücken von 10.000 Soldaten unter dem Kommando von General Maercker, Beendigung der Unruhen, Verhaftung der Revolutionäre.

Heinrich Jasper, vom 10. Febr. 1919 bis April 1919 schon erster gewählter Präsident der Braunschweig. Landesversammlung, übernahm am 17. April 1919 den Vorsitz im Rat der Volksbeauftragten.

Schon in seiner Eröffnungsrede als Präsident der Landesversammlung sah Jasper die Reform des Landes als eine der Hauptaufgaben der Parlamentarier an: „Vorbei wird es auch sein mit der Selbständigkeit unseres Landes. Die Kleinstaaterei hat ein Ende. Wir werden dafür sorgen müssen, das braunschweigische Land in einen größeren Verband überzuleiten.“

Das Ziel, einen Freistaat Niedersachsen in Norddeutschland zu bilden, war in der damals aktuellen Verfassungsdiskussion ein häufig angesprochenes Thema der Reichsreform. Wichtig war für Jasper, dass besonders im Verbund mit Hannover, mit dem Braunschweig trotz aller Konkurrenz immer enge politische und wirtschaftliche Bindungen hatte, es für die Braunschweiger am besten möglich war,

auch ihre Eigenart zu wahren. Dieses Niedersachsen, so schwebte es Jasper vor – und er griff dabei der künftigen Entwicklung auf dem Wege zu einem modernen Niedersachsen vor –, sollte in Regierungsbezirke gegliedert sein, damit so die Stadt Braunschweig als ein Verwaltungsmittelpunkt erhalten werden konnte.

Drei Kabinette Jasper 1919/20 / Dann Ministerpräsident 1922-1924
Und 1927-1930

Wie ein roter Faden zieht sich sein Engagement für Schul- und Kirchenfragen durch Heinrich Jaspers langes Wirken im Stadtparlament. Beharrlich folgte er dem Ziel, einer Trennung von Staat und Kirche und dem Ideal einer öffentlichen Toleranz näher zu kommen;

Abfindung des ehemaligen Herzogshauses;

Erarbeitung der neuen Kommunalverfassung;

Umgestaltung des Schulwesens, bes. der Volksschulen

Vereinfachung der Staatsverwaltung mit ausdifferenziertem modernem Staatshaushalt.

Sein Sparwille, ja seine Sparwut, war allseits bekannt und anerkannt

Das Ergebnis der von ihm vorangetriebenen Landverteilung auf Grund des Landbeschaffungsgesetzes konnte sich sehen lassen. Ungefähr 10 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche, davon kam die Hälfte aus öffentlichem Besitz, wie den Domänen, und fast 40 % aus Privatbesitz, waren an Landbedürftige gegangen, alleine an ca. 50.000 Familien war demnach Grundbesitz für Kleinpachtzwecke gegeben worden. Schließlich resümierte er Ende November 1923 im Landtag, „daß die Beschaffung von Kleinpachtland im großen und ganzen im Freistaat Braunschweig als durchgeführt gelten darf.“

Oppositionsführer ab Ende 1930 - Verfolgung und Haft im „Dritten Reich“:

Problemfelder: Aufstieg der Nationalsozialisten und die Wahlen vom 14.

September 1930; Gewaltausbrüche unter den Anhängern der verschiedenen

Parteien, insbesondere Zusammenstößen zwischen den paramilitärisch

organisierten Schutztruppen und Vorfeldorganisationen der NSDAP, der KPD, aber

auch dem Reichsbanner; Zunahme der politisch motivierten Gewalttaten vor dem

Hintergrund der allgegenwärtigen Wirtschaftskrise seit Ende der 20er Jahre.

Landtagswahl am 14. September 1930 brachte den Nationalsozialisten einen gewaltigen Erfolg. Sie erreichten bei ihrem Landtagswahlergebnis von 22,2 % mehr als eine Verfünffachung ihres bisherigen Stimmenanteils (1927: 3,7 %). Mit den bürgerlichen Kräften hatten sie damit zahlenmäßig fast gleichgezogen: Regierung eines 2 Personen Kabinetts: Küchenthal (DNVP), Franzen, in das durch

Intervention Hitlers der Lehrer Dietrich Klagges aus Benneckenstein dazu kam. Küchenthal trat 1933 zur NSDAP über.

Hintergrundschilderung: Machtdemonstration Hitlers vom 18. Oktober 1931, die Braunschweig in diesen Tagen regelrecht zu einer besetzten Stadt gleichsam unter Ausnahmerecht machte, mit dem Massenaufmarsch von rund 100.000 SA-Leuten in Braunschweig.

Heinrich Jasper war verstärkt Verleumdungen und Rufmord ausgesetzt: Drückeberger oder „Heimkrieger“. Zu einem Höhepunkt dieser Vorgehensweise wurde die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses im Juni 1932 gegen ihn, eine „Scheinuntersuchung“ wegen angeblicher finanzieller Unregelmäßigkeiten. Auch das Steuerstrafverfahren gegen Heinrich Jasper, der seine Vermögenserklärung für das Jahr 1931 verspätet beim Finanzamt einreichte, bekam unverkennbar politische Züge. Nachdem die Einleitung eines Strafverfahrens im Jahr 1932 noch am Votum des Landtages für Jasper gescheitert war, verurteilte ihn ein Schöffengericht im Dezember 1933 zu einer Geldstrafe von insgesamt RM 3.700.- und zu einer Gefängnishaft von drei Monaten. Damals war Jasper schon seit fast einem dreiviertel Jahr in Schutzhaft!

Am Abend des 18. März 1933, einem Sonnabend, war Jasper auf dem Heimweg von einem Treffen des Bezirksvorstands im Braunschweiger „Metropol“ noch von einem Kollegen, dem Volksfreundredakteur Ernst Severitt, bis nach Hause begleitet worden. Man hatte dort auch noch über einen Artikel der Landeszeitung diskutiert, in dem Jasper scharf angegriffen worden war und der nach Auflistung verschiedener ihm vorgeworfener Vergehen in dem Tenor schloss, warum so jemand wie Jasper überhaupt noch frei herumlaufen dürfe. Vor seiner Wohnung am Bültenweg wurde er dann von SA-Hilfspolizisten verhaftet und in die Schloßstraße ins Volksfreundhaus verschleppt. Dort wurde er in erniedrigender Weise brutal misshandelt: „ihm wurde eine Anzahl Zähne völlig ausgeschlagen, andere stark beschädigt, so daß er Wochen hindurch keine festen Speisen essen konnte. Das durch die Mißhandlungen ausgetretene Blut bildete auf dem Fußboden große Lachen, die Dr. Jasper unter vorgehaltener Pistole selbst beseitigen mußte. Unter allerlei Verhöhnungen wurde ihm von SS-Leuten der Bart abgeschnitten.“ Auch sollen ihm Barthaare einzeln ausgerissen worden sein. Jasper beugte sich nicht und verweigerte auch den Freitod, als man ihm eine Pistole hinlegte. Man hatte ihn kurzzeitig im Raum allein gelassen, mit der Drohung: „Gnade Dir Gott, wenn Du noch lebst, wenn wir wiederkommen!“ Ob er sein angebliches Schutzhaftbegehren, das er bestimmt nicht freiwillig, wie es hieß, am 19. März unterzeichnet haben soll, am nächsten Tag widerrief, bleibt unklar. Es existiert ein Schreiben Jaspers aus dem Gefängnis Rennelberg an Grotewohl vom 28. März, in dem der Satz steht: „Um weiteren Verletzungen zu entgehen, ging ich in Schutzhaft.“

In Schutzhaft bis zum 19. April 1933: Nach der einmonatigen Schutzhaft wurde Jasper am 26. Juni 1933 erneut in den Rennelberg verbracht und musste dort bis zum 19. März 1935 Einzelhaft erleiden. Dabei lag keine Anklage gegen ihn vor, geschweige denn, dass je ein offizielles Strafverfahren gegen ihn eröffnet wurde. Lange Reihe Entlassungsgesuche, die Jasper vom Tag seiner Verhaftung an einreichte wurde – wie man später erfuhr – teils ohne jegliche Bearbeitung zu den Akten genommen oder vom SS- und Landespolizeiführer Jeckeln ohne Begründung abschlägig beschieden. Es folgte nach der Einzelhaft die Verbringung ins KZ Dachau bis 1938 (März 1935 – April 1938).

Zusammentreffen Klagges-Jasper in Dachau und eine Verhöhnung Jaspers (Klagges: „Dieser Drecksack war mein Vorgänger.“) bei dem Besuch im Mai 1936 wurde von Klagges später bestritten.

Die Jahre nach der Freilassung aus Dachau (1938 – 44) in Braunschweig:

Dachau hatte Jasper verändert, schon rein äußerlich, er war deutlich abgemagert, hatte jegliches Selbstbewusstsein verloren, wirkte ängstlich, wollte sich bei Entscheidungen nie festlegen. Die ersten etwa zwei Monate nach seiner Entlassung lebte er „bei Else Erdmann im Hause“ und zog erst dann „in die von uns besorgte [K.Kolter] Wohnung“ um. Er arbeitete zurückgezogen an sozialgeschichtlichen Quellen im Stadtarchiv. Seine Gesundheit hatte auch durch einen leichten Schlaganfall gelitten. Aus einer Zeugenaussage ist zu entnehmen, dass er wohl auch einen kleinen Garten bewirtschaftete.

Erneute Haft und Tod: Vom Lager 21 bis zum KZ Bergen-Belsen:

Dieser Weg Jaspers von der Verhaftung im August 1944 bis in den anonymen Tod in Bergen-Belsen steht vor dem Hintergrund der letzten chaotischen Monate des nationalsozialistischen Regimes. Terrormaßnahmen nach verheerenden Bombenangriffen und dem Hitlerattentat vom 20. Juli 1944 verschärft. Er wurde zunächst ins Lager 21 bei Hallendorf verbracht, litt ständig unter Hunger, war in einem der Räume, in dem etwa 30 Personen hausten, zum Stubenältesten gewählt worden. Er verhielt sich sehr vorsichtig und ermahnte seine Kameraden ständig, die Anordnungen immer zu befolgen und zu gehorchen. Das war ein typisches Verhalten bei Häftlingen, die schon einmal vor einiger Zeit in einem Lager gewesen und nun erneut in Haft gekommen waren. Dachau hatte Jasper zu einem ängstlichen Charakter gemacht, häufig eher besorgt um andere Personen als um sich selbst. Auch gesundheitlich war er nicht mehr auf der Höhe, „Seine Nerven, das Augenlicht und der Magen hatten stark nachgelassen.“

Die Mitgefangenen bemühten sich oft um ihn, wie Fritz Trute berichtete. Eine Episode soll dies beleuchten: „Kaum daß er seine Schnürbänder an den Schuhen schnüren konnte. Dadurch waren die Bänder zertreten und gerissen. Wenn wir austreten wollten, verlor Heinrich oft seine Schuhe. Schließlich fand sich doch ein

Freund, der Nähnadel und Zwirn mit hatte. Von ihm borgte ich mir beides und nähte Heinrichs Schnürsenkel zusammen, teilte sie in zwei Teile, damit er für beide Schuhe wieder Schnürsenkel hatte. Heinrich war mir darüber sehr dankbar und versprach kichernd, daß er mich bei einer Regierungsübernahme durch die SPD zum Ministerialbeamten befördern wolle. So war Heinrich Jasper, auch in dieser Situation verlor er nicht den Humor.“

Seit dem 22. September 1944 im Lager Sachsenhausen (Hunger).

Das Ende: Mit dem Evakuierungstransport nach Bergen-Belsen

Am wahrscheinlichsten sind die Angaben des Mitgefangenen Wilhelm Hoppmann gegenüber der Braunschweiger Polizei nach Kriegsende in eidesstattlicher Aussage über den Tod des Kameraden Dr. Jasper machte. Hoppmann war demnach eingeteilt, am frühen Morgen des 19. Februar um ¼ vor 5 Uhr beim Wecken der Barackeninsassen der Wache zu helfen und die Kaffeebrühe zu holen. In seinem Bericht an den Staatsminister Schlebusch schreibt er: „Beim hinaustreten aus Baracke 11 zu Baracke 12 stolperte ich im Zwielficht über einen Toten, der unmittelbar vor der Baracke im Schlamm lag. Ich bückte mich und leuchtete dem Toten ins Gesicht und stellte mit Entsetzen fest, dass es der Genosse Dr. Jasper war.“ Am Vortag war Jasper noch „von dem Adjutanten des Lagerkommandanten Josef Kramer, einem jungen SS-Offizier im Alter von 26 – 28 Jahren, mit der Reitpeitsche misshandelt worden.“

Resümee: Es zeigt gerade die Braunschweiger Sozialdemokratie vor allem mit dem prominenten Beispiel Wilhelm Bracke, dass es eine Tradition mit aus dem Bürgertum stammenden und von ihm geprägten Parteiführern gab. Viele seiner Berufs- und Standeskollegen hielten jedoch sein Engagement für die Arbeiterpartei nur für eine idealistische Marotte. Wen konnte es dann noch wundern, dass sein „Intimfeind“ Sepp Oerter ihm vorwarf, er sei ja nur ein „Bürgerlicher“, ein Komödiant. Allerdings war Jasper nie ein Außenseiter in der Partei, in dem Sinne, dass die Mitglieder und viele Wähler ihm mit Distanz begegnet wären. Das zeigte sich gerade in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, da war Jasper in langen Jahren voller Wahlrechtskämpfe einer der ihren, „unser Doktor“, geworden, um den sich dann am Ende 1933 die ganze Partei scharen konnte. Viele „Volksfreund“-Artikel belegen es, dass der bürgerlich honorig wirkende Rechtsanwalt sehr wohl den richtigen Ton, die richtige Ansprache vor einem weniger gebildeten Publikum finden konnte. Jasper, eher ein Mann der Praxis als ein Intellektueller oder Parteitheoretiker, in dessen Reden und Referaten zumeist auch der nüchterne Praxisbezug vorherrschte, konnte zudem sehr volkstümlich sein, wie viele Zeitzeugen bestätigen.

Jasper war dem Herzen nach zuallererst Parlamentarier. Dazu gehört sein Wirken als Mandatsträger in Nationalversammlung (1919/20), Landtag (1918-33) und Braunschweiger Stadtverordnetenversammlung (1903-28). Insbesondere erwies

sich Jasper als ausgesprochener Finanz- und Haushaltsexperte, und das nicht nur in der Stadtvertretung, wo er die ganzen Jahre im wichtigen Finanzausschuss führend tätig war. Jasper, der sich bis zuletzt gegenüber den Nazis weigerte auf sein Landtagsmandat zu verzichten, war mit Leib und Seele Abgeordneter. Von Zeitgenossen wird immer wieder auf seine klare Diktion und seine sachliche stets um Objektivität bemühte Art hingewiesen.

Ein Kapitel bleibt das Verständnis dafür, welche Menschen ihn prägten, seine über das ganze politische Leben von Idealen getragene Grundhaltung beeinflussten? Da bleibt die Familie Erdmann in Hildesheim, später Braunschweig, da bleibt nachdrücklich Katharina Kolter, seine politisch engagierte Hausdame und Vertraute, und da bleibt nachdrücklich seine Mutter aus einer Familie des politischen Vormärz, die vom Vater gezielt von der Erziehung ausgeschlossen wurde und die dann doch von 1905 bis 1924 mit ihm zusammen in Braunschweig lebte.

Am 4. März 1946 schrieb der abgedankte braunschweigische Herzog Ernst August von Schloss Marienburg an den ehemaligen Kreisdirektor Alfred Dedekind „Ihre Mitteilung von dem traurigen Schicksal Dr. Jaspers hat mich aufrichtig betrübt [...]. Es hat mir leid getan, dass ich Jasper nie persönlich kennen gelernt habe. Er war doch aber in allem eine sehr achtenswerte Persönlichkeit und ich glaube, dass ich mich mit ihm in manchen Punkten gut verstanden hätte.“

An der Formulierung „doch aber in allem“ gäbe es Interpretationsbedarf. Aber, auch wenn die beiden Persönlichkeiten sich zum Gedankenaustausch begegnet wären, bleibt die Frage: Hätten der Herzog und Jasper miteinander überhaupt Gedanken austauschen und sich gegenseitig verstehen können?